

Deutschsprachige Minderheiten im Ausland

Eine neue IDS-Broschüre liefert Daten

Auch im Zusammenhang mit dem Zuzug von deutschstämmigen Aussiedlern in die Bundesrepublik interessiert sich seit einigen Jahren die Öffentlichkeit verstärkt dafür, wo denn überall in der Welt außerhalb der mehrheitlich deutschsprachigen Länder Mitteleuropas Deutsch gesprochen wird und deutsches kulturelles Leben anzutreffen ist.

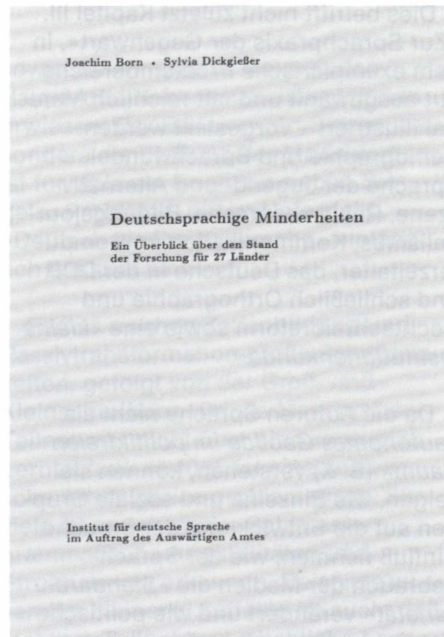
Auf diesem Hintergrund hat das Auswärtige Amt im Frühjahr 1987 das Institut für deutsche Sprache um einen Forschungsstandbericht zu diesem Thema gebeten. Nach einem ersten Entwurf im Herbst 1988 liegt nunmehr die gründlich überarbeitete Untersuchung als Institutspublikation vor. Sie bietet einen Überblick über deutschsprachige Minderheiten in 27 Ländern. Das Unternehmen erfreute sich nicht nur einer finanziellen Förderung des Auswärtigen Amtes, sondern wurde auch mit inhaltlichen Empfehlungen und Informationen aus den diplomatischen Vertretungen unterstützt.

Es konnte nicht darum gehen, eine längst überfällige Enquête mit solider soziolinguistischer Methode durchzuführen. Die Untersuchung hatte sich zu beschränken auf eine Auswertung der in qualitativer Hinsicht äußerst heterogenen einschlägigen Fachliteratur, die gelegentlich vom ideologischen und politischen Enthusiasmus der Autoren geprägt ist. Weiße Stellen versuchte man mit Dutzenden von Anfragen bei Experten zu konturieren; und dennoch blieb manches offen, war man vielfach auf vage Vermutungen angewiesen.

Wo wird nun eigentlich noch Deutsch gesprochen? Drei Gruppen sind auszumachen:

- Deutschsprachige Randgebiete (Nordschleswig, Ostbelgien (Luxemburg blieb ausgespart), Elsaß und Ostlothringen, Südtirol, das ehemalige Sudetenland, die ehemals deutschen Gebiete des heutigen Polen);
- deutsche Sprachinseln in Europa (Norditalien, Rumänien, Ungarn und auf dem Gebiet der Sowjetunion);
- deutschsprachige Gruppen, teilweise mit Sprachinselcharakter, in Nord- und Südamerika, in Australien, Südafrika und Israel.

Ein Manko der Untersuchung liegt darin, daß die Quellen oft nicht präzise zwischen *deutschsprachig* und *deutsch* unterscheiden, wie diese Unterscheidung sich auch im allgemei-



nen Sprachgewußtsein kaum manifestiert. Zwar ist für uns selbstverständlich, daß nicht alle, die Englisch sprechen, Engländer sind, während evidentmaßen alle Menschen mit isländischer Muttersprache Isländer sind. Das Deutsche liegt irgendwo dazwischen, und das macht die Verhältnisse nicht gerade einfach. Nicht alle, die Deutsch sprechen, sind Deutsche; und nicht alle Deutschen sprechen Deutsch. Juristisch definiert ist nur die deutsche Staatsangehörigkeit. Ob deutschsprachige Elsässer, Deutschbelgier, Angehörige der deutschen Minderheit in Nordschleswig (deren Muttersprache, nebenbei bemerkt, überwiegend Dänisch ist), ebenso Deutsche sind wie die Rumäniendeutschen, bleibt im binnendeutschen Bewußtsein allzumal ungeklärt.

Joachim Born und Sylvia Dickgießer, die als Autoren der Veröffentlichung zeichnen, hatten sich als Wissenschaftler am Institut für deutsche Sprache auf die Frage zu beschränken, von welchen Gruppen wo Deutsch gesprochen wird. Angesichts der Mehrdeutigkeit des Ausdrucks *deutsch* mußte zur richtigen Interpretation der Quellen gelegentlich auch die Problematik von Abstammung und Nationalität erörtert werden. Auf eine politische oder juristische Bewertung der vorgefundenen Verhältnisse wurde jedoch grundsätzlich verzichtet.

Mag Wissenschaft auch um Objektivität bemüht sein, wertfrei ist sie nicht. Insofern wird dieser Forschungsstandbericht sicher nicht allen politischen

Überzeugungen gerecht werden. Gleichwohl bietet er als Faktensammlung eine nützliche Grundlage für die Diskussion dieser Fragen in der Öffentlichkeit.

Die Broschüre kann kostenlos beim Institut für deutsche Sprache bezogen werden.

Wolfgang Teubert